FLM0304 Geschichte der deutschen Literatur

Faculdade de Filosofia, Letras e Ciências Humanas
Departamento de Letras Modernas - Área de Alemão

Prof. Dr. Juliana P. Perez – julianaperez@usp.br

MINNESANG

Lat. Memini (“liebend gedenken”)

Minne – Liebe, Zärtlichkeit

Sang – Gesang, canto

Dû bist mîn, ich bin dîn:
des solt dû gewis sîn;
dû bist beslozzen in mînem herzen,
verlorn ist daz slüzzelîn:
dû muost och immer darinne sîn.

(Unbekannte Dichter)

- Du bist mein, ich bin dein:
  dessen sollst du gewiss sein.
  Du bist verschlossen in meinem Herzen.
  Verloren ist das Schlüsselein:
  du musst immer darin sein.

"As Hartmann von Aue (about 1195) attests, these poets called themselves minnesingers, *minne* being the medieval German word for love. It is related to English "mind", suggesting that love is an intellectual activity, and to the Swedish word for 'memory', love as emotion remembered."

(Simon, in: Wellbery, 2004, S. 56)

112,17-34

I. Die liebreizenden Blicke ihrer Augen
treffen mich, so oft ich sie sehe, ganz hier in mein Herz.
O, könnte ich sie oft
sehen, der ich mich zu eigen gebe!
Wie ein Leibeigener diene ich ihr,
das möge sie mir sicher glauben.

Ir vil minneclîchen ougenblicke
rüerent mich alhie, swann ich si sihe,
in mîn herze. owê sold ich si dicke
sehen, der ich mich für eigen gihe!
eigenlîchen dien ich ir:
daz sol si vil wol gelouben mir.

II. Ich trage im Herzen Kummer ihretwegen,
die ich nicht aufgeben kann,
bei der ich herzlich gern heimlich wäre,
die Nacht wie auch den hellen Tag.
Aber das kann nun einmal nicht sein;
meine liebe Herrin will es nicht.

Ich trage inme herzen eine swære
von ir die ich lâzen niht enmac,
bî der ich vil gerne tougen wære
beide naht und ouch den liehten tac.
des enmac nû niht gesîn:
ez enwil diu liebe frowe mîn

112,17-34

III. Soll ich auf solche Art für meine Hingebung büßen,
dann darf sich kein Mann mehr ihr hingeben.
Aber sie ließe es sich weit lieber gefallen,
getadelt als gepriesen zu werden, glaubt mir das.
Ach, warum tut sie das,
die ich so herzlich liebe?

Sol ich mîner triuwe alsust engelten,
so ensol niemer man getrûwen ir.
sie vertrüege michels baz ein schelten
danne ein loben, daz geloubent mir.
wê war umbe tuot si daz,
der mîn herze treit vil kleinen haz

HEILIGES RÖMISCHES REICH CA. 1150

(Quelle: Wellbery, 2004, p. 50)

HISTORISCHER KONTEXT

Com variações para mais ou para menos, entre os séculos XII e XIV situa-se a produção lírica trovadoresca europeia, sendo o século XIII o seu momento de esplendor na Península Ibérica. No cenário da Idade Média Central foi que essa poesia se tornou identitária e é ali ela se explica, a par da prosa *romance* épico-cavaleiresca que tanto deve à fértil imaginação de Chrétien de Troyes, obra datada de 1159 a 1190. Dentre as várias transformações por que passa o Ocidente, nesse longo período de trezentos anos, no âmbito das estruturas econômicas, políticas, sociais, mentais, etc. – algumas de forte significação, como os novos modos de vida no campo, o desenvolvimento das cidades e de formas de comércio burguesas, a criação das universidades, a nacionalização das línguas começando a desbancar o latim, o aparecimento de uma outra espiritualidade com Cister (fundada em 1098) e com as Ordens mendicantes, na figura emblemática de Francisco de Assis (1182-1226) - , todas interligadas e interagindo dinamicamente, a questão do Feudalismo é vital para compreender a natureza interna no lirismo trovadoresco, pelo menos no que tange à relação amorosa – ou à estilização dela – entre o homem e a mulher.'' (Mongelli, 2009, p. XL)

HISTORISCHER KONTEXT

Nascida como consequência do desaparecimento do Império Romano do Ocidente e da invasão de tribos bárbaras germânicas, a sociedade feudal – cuja evolução é lenta até o momento que tratamos – tem esta definição clássica de Ganshof: "... conjunto de instituições que criam e regulam obrigações de obediência e serviço – sobretudo militar – da parte de um homem livre, chamado *vassalo*, para com outro homem livre – chamado *senhor* -, e obrigações de proteção e sustento da parte do *senhor* para com o *vassalo*; a obrigação de sustento tem como efeito, na maior parte dos casos, a concessão pelo senhor ao seu vassalo de um bem chamado *feudo*."

(Mongelli, 2009, p. XL)

HISTORISCHER KONTEXT

- Relação contratual;
- Ritualizada: homenagem, juramento de fidelidade, investidura;
- Ritualização cada vez mais espiritualizada ;
- Ritualização absorvida pela lírica trovadoresca;
- Formação de pequenos exércitos e desenvolvimento da cavalaria;
- Cruzadas (1098)

(cf. Mongelli, 2009, p. XL)

HISTORISCHER KONTEXT

"Bis in das 11. Jahrhundert waren die Autoren deutschsprachiger Texte vorwiegend Geistliche. Auch der Inhalt bezog sich meistens auf religiöse Themen oder war zumindest in einen heilsgeschichtlichen Zusammenhang eingeordnet. Dies änderte sich im 12. Jahrhundert; es entstand eine weltliche Literatur, nun in der Mehrzahl von Laien geschrieben. Mit einer Fülle an Zeugnissen und einem erstaunlichen Gestaltungsvermögen setzte eine neue Epoche der deutschsprachigen Literatur ein."

(Rötzer, 2010, S. 17)

“Die Gründe dafür sind vielseitig:

- die Festigung der politisch-weltlichen Macht in Deutschland unter den staufischen Kaisern (1138-1254)

- das wachsende Selbstbewusstsein des höfischen Rittertums

- das Vorbild der französischen Literatur (höfisches Heldenepos, Lyrik)

- die Erweiterung des Erfahrungshorizonts durch die Kreuzzüge (Kontakt mit anderen Kulturen)” (ebd.)

"Neben dem Epos hat die Lyrik in der Stauferzeit ihre erste Hochblüte; auch sie war Standesdichtung. In mehreren, z. T. farbig illustrierten Handschriften (Manessische Handschrift) sind uns die Dichter und ihre Lieder überliefert."

(Rötzer, 2010, S. 23)

MINNESÄNGERBALKON

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Minnes%C3%A4ngerbalkon.JPG

LYRIK IM MITTELALTER - VORAUSSETZUNGEN

- "Die Lyrik im Mittelalter ist ein gesamteuropäisches Phänomen, das die Einzelsprachen übergreifende Gemeinsamkeiten zeigt und dennoch in den vielfältigen lyrischen Kulturen Spezifika und Differenzmerkmale aufweist. Lyrisches Sprechen vollzieht sich sowohl in der gelehrten lateinischen Literarizität und der liturgischen Praxis aller europäischen Länder als auch [...] in den einzelnen Volkssprachen der (häufig fahrenden) Sänger, die in der semioralen Kultur der Höfe ihre Werke zur Aufführung bringen. (Bauschke, 2011, S. 306)

- Die Diskurse und intertextuellen Bezüge ragen dabei potenziell immer über die jeweils verwendete Sprache hinaus, sodass die Bedeutung der Einzeltexte einerseits abhängig ist von länderspezifischen Dichtungstraditionen und –kulturen, sozialen Codes und Kontexten sowie beteiligten Personen, Entstehungs- und Verbreitungssituationen und andererseits rückgebunden werden muss an ein zu rekonstruierendes europäisches Lyriksystem als Ermöglichungsrahmen aller einzelnen Ausdrucksvarianten. (ebd.)

- “Das thematische Spektrum reicht von geistlicher Lob- und Erbauungslyrik für den kirchlischen Gebrauch über Liebeslieder und Minnensang bis hin zu Sirventes, Sangspruchdichtung und Kreuzzuglyrik sowie biografiesierenden Strophenverbünden und Liederzyklen.” (ebd.)

TROBADOR, TROUBADOUR

Wilhelm IX. von Aquitanien - Darstellung aus Bibliothèque Nationale, MS cod. fr. 12473, 13. Jahrhunder

Ursprung: Provence >

Nordfrankreich

“Deutschland”

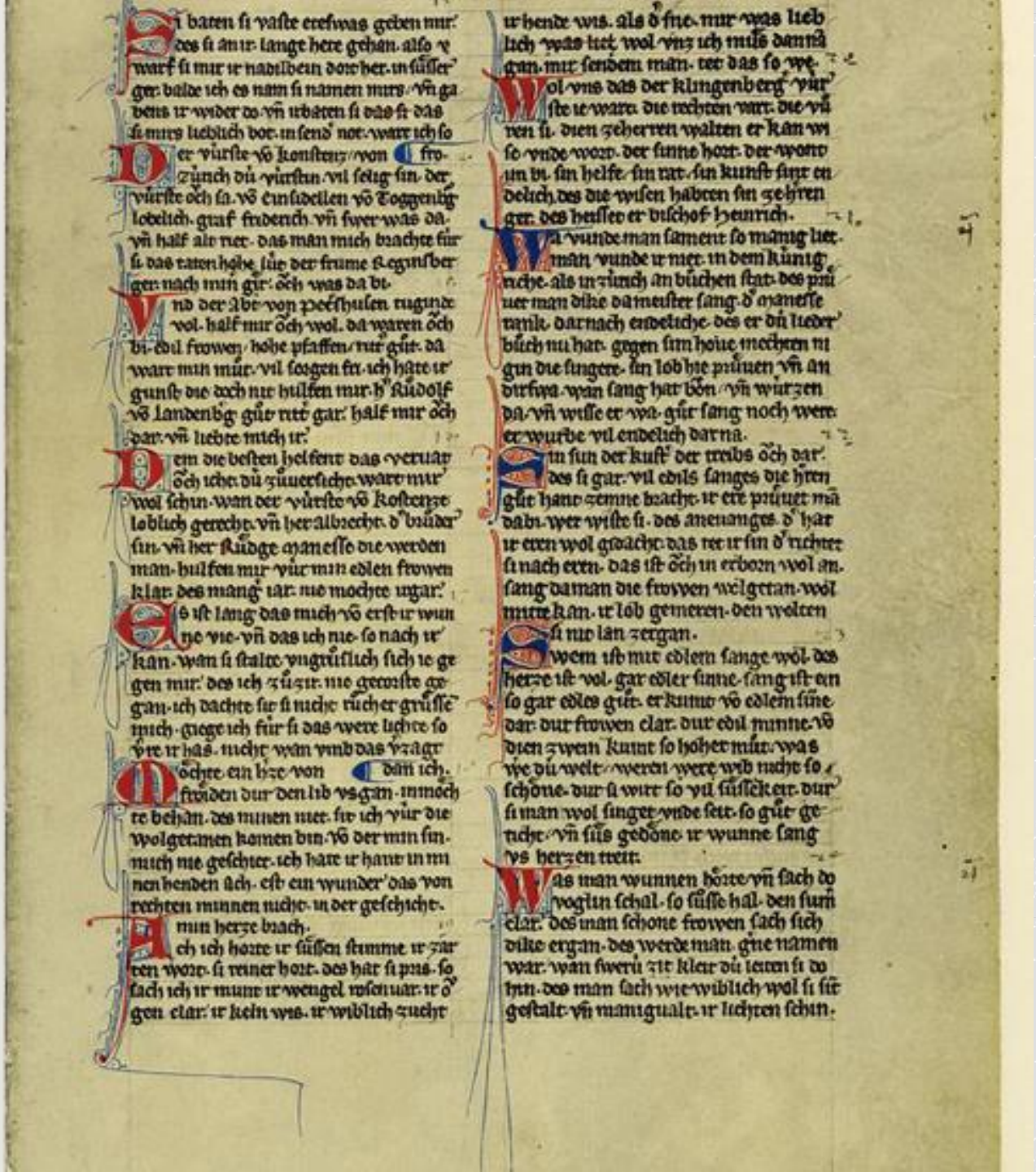
Italien

Catalunha, Aragão

REGIONALE UNTERSCHIEDE

ALTOKZITANISCHE LYRIK (REZEPTION)

- Minnekanzone und *fin'amor*
  - Liebe eines Vassalen zur Dame des Hofes
  - Soziale Abstand/ keine Liebeserfüllung
  - Liebesparadox als konstitutiv der Liebesauffassung (*cortez'amor*, höfische Liebe)
  - Loyalität = moralische Vervollkommung
  - Corteza "als sozialem und moralischen Ideal der höfischen Gesellschaft"
  - Alba, Pastourelle
    - "Tageslied", Trennung der Liebenden am Morgen
    - Verführung eines Mädchens (Bäuerin) durch einen Ritter/ Gewalt



MANESSISCHE HANDSCHRIFT

VIRTUELLE AUSSTSELLUNG – Codex Manesse

http://www.ub.uni-heidelberg.de/ausstellungen/manesse2010/Welcome.html

DER VON KÜRENBERG (CA. 1160)

Der erste??

Frühstadium: eintstrophige Lieder

WALTHER VON DER VOGELWEIDE (1170-1230)

[Übers. Richard Zoozmann, in: Projekt Gutenberg. http://gutenberg.spiegel.de/buch/gedichte (07/08/2019)]

"In high minnesong, the lyrical voice switches resolutely to the first person. The singer, the male I, speaks obsessively about himself in probing what love is and what love means. There are two other protagonists. One is the lady, distant and unreachable, forever indifferent to his pleas. In contrast to early lyrics, she no longer speaks. The other party isthe people at the court, the audience, whom the singer befriends and tries to enlist in his cause. Endlessly frustrated, the singer analyzes himself, plays philosopher to his sad feelings: what is love, why am I unworthy of my ladys' love, how can I improve myself to be worthy of her? He finds the answer in constant faith and unremitting service."

(Simon In: Wellbery, 204, p. 58)

13,33-14,37

I. Mancher fragt, worüber ich klage,
und behauptet einfach, es gehe nicht von Herzen.
Der verliert nur seine Zeit: denn er wurde von wahrer Liebe weder froh noch traurig;
darum ist er auch so ungläubig.
Wer bedächte,
was alles die Minne vollbringt,
der ließe sich mein Lied gefallen.

Maneger frâget waz ich klage,
unde giht des einen daz ez iht von herzen gê.
der verliuset sîne tage:
wand im wart von rehter liebe weder wol noch wê:
des ist sîn geloube kranc.
swer gedæhte
waz diu minne bræhte,
der vertrüege mînen sanc

II. Das *Wort* Minne führen alle im Munde,
aber nur wenige kennen das *Wesen* der Minne; das ist nun einmal so.
Minne ist ein Schatz aller edlen Eigenschaften. Ohne Minne wird niemals ein Herz richtig froh.
Da ich dies glaube,
Frau Minne,
macht auch mich froh.
Mich schmerzt es, wenn meine Zuversicht zu Grunde gehen soll.

inne ist ein gemeinez wort,
und doch ungemeine mit den werken:
dêst alsô.
minne ist aller tugende ein hort:
âne minne wirdet niemer herze rehte
frô.
sît ich den gelouben hân,
frouwe Minne,
fröit ouch mir die sinne.
mich müet, sol mîn trôst zergân.

III. Ich vertraue darauf, daß die, der ich aufrichtig gewogen bin, es mir auch ist.
Täusche ich mich darin,
so folgt meiner Hoffnung leider großer Kummer. Aber nein, Herr Gott, sie ist so gütig,
daß sie mir alles Liebe antun wird,
sobald sie in ihrer Güte meine Gesinnung kennen lernt.

Mîn gedinge ist, der ich bin
holt mit rehten triuwen, dazs ouch mir daz selbe sî.
triuget dar an mich mîn sin,
sô ist mînem wâne leider lützel fröiden bî.
neinâ hêrre! sist sô guot,
swenne ir güete
erkennet mîn gemüete,
daz si mir daz beste tuot

- IV. Liebes und Gutes würde mir von ihr zuteil, wenn sie meinen guten Willen kennte. Wie wäre das aber nun möglich? Da man um unlautere Minne mit so süßen Worten wirbt, daß eine Frau nicht wissen kann, wer sie wirklich liebt. Dieser Übelstand allein macht mir manchen schmerzlichen Tag.

- . Wer zu allererst die Frauen betrogen hat, der hat ebenso an Männern wie an Frauen übel gehandelt. Ich wenigstens weiß nicht, welchen Wert die Liebe noch hat, seit es Liebenden nicht mehr möglich ist, sich vor einander gegen Treulosigkeit zu schützen. Herrin, Glück über euch! Laßt mich gnädig eure Liebe und Zuneigung verdienen.

https://gutenberg.spiegel.de/buch/die-gedichte-walthers-von-der-vogelweide-8888/2

UNTER DER LINDE

Unter der Linden
Bei der Heide,
Wo unser zweier Bett gemacht,
Da mögt ihr finden,
Wie wir beide
Pflückten im Grase der Blumen Pracht.
Vor dem Wald in tiefem Tal,
Tandaradei!
Lieblich sang die Nachtigall.

Ich kam gegangen
Hin zur Aue –
Mein Trauter harrte schon am Ort.
Wie ward ich empfangen,
O Himmelsfraue!
Des bin ich selig immerfort.
Ob er mich küßte? Wohl manche Stund,
Tandaradei!
Seht, wie ist so rot mein Mund.

Da tät er machen
Uns ein Bette
Aus Blumen mannigfalt und bunt.
Darob wird lachen,
Wer an der Stätte
Vorüberkommt, aus Herzensgrund:
Er wird sehn im Rosenhag,
Tandaradei!
Sehen, wo das Haupt mir lag!

Wie ich da ruhte,
Wenn man es wüßte,
Barmherziger Gott – ich schämte mich.
Wie mich der Gute
Herzte und küßte,
Keiner erfahr es als er und ich,
Und ein kleines Vögelein –
Tandaradei!
Das wird wohl verschwiegen sein!

Embaixo da tília,/ Lá no prado,
Onde estava o leito dos nossos amores,
Achareis maravilha:/ Lado a lado/
As ervas e as colhidas flores./ Na mata, festejando o sol, /
Tandaradei, / Cantava o belo rouxinol.

Eu vim sozinha/ em boa hora/
mas antes veio o meu amigo./
Eu fui recebida:/bela senhora!/quanta alegria levo comigo!/ Se fui beijada? Já perdi a conta/ tandaradei/
vede quão rubra é minha boca!

- Ele armou lindo/no arvoredo/ um leito para me abraçar/ disso nos rimos / em segredo/ se alguém passar pelo lugar./Eu pelas rosas lembrarei,/ tandaradei/ onde a cabeça reclinei.

- Que nós nos amamos/ - ai que vergonha! -/ jamais alguém deve saber;/ o que praticamos/ ninguém sonha/ só eu e mais meu bem-querer/ e o passarinho que cantou perto/ tandaradei/ oxalá seja ele discreto!

Trad. Wira Selanski

FRÜHLINGSSEHNSUCHT

Winter allorts uns mit Schaden bezwang,
Kahl ist der Wald und die Felder sind blank,
Wo einst so lieblich manch Stimmlein erklang!
Würfen die Mägdlein erst Straßen entlang
Wieder den Ball, kläng auch Vogelgesang!

Könnt ich verschlafen im Winter die Zeit!
Wach ich indessen, so schafft es mir Leid,
Daß er sein Zepter so weit schwingt und breit!
Endlich besiegt ihn der Mai doch im Streit:
Blumen dann pflück ich, wo heut es noch schneit!

https://gutenberg.spiegel.de/buch/gedichte-3528/4 07/08/2019

[O inverno por toda a parte nos prejudicou:
A charneca e a mata estão agora desbotadas,
Onde muitas vozes docemente soavam.
Se eu visse as meninas na rua jogar
Bola! Então a nós voltaria o gorjeio dos pássaros.

Eu gostaria de passar dormindo o tempo do inverno!
Enquanto estou acordado, fico aborrecido
Pois seu poder é tão largo e vasto.
Quando ele sucumbir na luta contra o mês de maio,
Eu colherei flores, onde agora há geada.

Trad. Literal Wira Selanski

L. 110. WOL MICH DER STUNDE, DAZ ICH SIE ERKANDE

Gelobt die Stunde, da ich sie erkannte,
Die Leib und Seele mächtig mir bezwungen,
Wo ich gebannt zu ihr die Sinne wandte,
Die sie durch ihre Tugend mir entrungen!
Daß ich ihr folgen muß, nicht anders kann,
Das wirkte ihre Schönheit, ihre Güte
Und ihres Lachemundes rote Blüte.

Die Sinne halt ich und das Herz gewendet
Auf die Geliebte nur, die Liebe, Reine.
O würde doch uns beiden es vollendet,
Was ich von ihrer Huld zu ernten meine.
Was ich auf Erden noch an Lust gewann,
Das wirkte ihre Schönheit, ihre Güte
Und ihres Lachemundes rote Blüte.

[Übers. Richard Zoozmann, in: Projekt Gutenberg. http://gutenberg.spiegel.de/buch/gedichte-3528/10 (07/08/2019)]

LITERATURVERZEICHNIS

- BAUSCHKE, Ricarda. "Mittelalter". In: LAMPING, Dieter. Handbuch Lyrik. Stuttgart: Metzler, 2011. S. 306-3364
- FULLBROOK, Mary. *Historia de Alemania*. Cambridge: Cambridge UP, 1995.
- RÖTZER, Hans Gerd. *Geschichte der deutschen Literatur.* Epochen. Autoren. Werke. Bamberg: Buchners, 2010.
- SIMON, Eckhard. "Phantom Ladies." In: WELLBERY, DAVID E. et al. (eds.). *A New History of German Literature*. Cambridge, Massachussetts: Belknap Press of Harvard University Press, 2004, p. 55-60
- WATANABE-O'KELLY, HELEN. *The Cambridge History of German Literature.* Cambridge UP, 2000.